Drehscheibe für Leisetreter

Die Region Hildesheim spielt im bundesweiten „Rettungsnetz Wildkatze“ eine zentrale Rolle

Kreis Hildesheim (abu). Kaum irgendwo auf der Welt ist das Netz der Wege und Straßen so gut ausgebaut wie in Deutschland. Für Menschen jedenfalls. Eine ähnlich gute „Infrastruktur“ soll in einigen Jahren auch wieder die Wildkatze vorfinden. Das „Rettungsnetz für die Wildkatze“ ist eins der größten Umweltschutz-Projekte in Mitteleuropa. Und der Region Hildesheim kommt dabei in den nächsten Jahren eine zentrale Rolle zu.

Das Gesicht dieser zentralen Rolle gehört Charlotte Dietrich. Die Diplom-Biologin hat jetzt ihren Job in Hildesheim angetreten – für drei Jahre vom Landesverband des Bundes für Umwelt- und Naturschutz in Deutschland (BUND) angestellt, um im Landkreis der Wildkatze den Weg zu ebnen. Solche Stellen gibt es pro Bundesland nur einmal – und auch das nicht in jedem.

Was macht Hildesheim also zum Drehkreuz für die scheuen Räuber? Schmecken hier die Mäuse besonders gut? Die Antwort ist eher geografischer Natur, erklärt Matthias Köhler: „Die Bestände im Harz haben sich in den vergangenen Jahren gut erholt, die Wildkatze braucht mehr Platz und wandert nach Westen.“ Schließlich brauchen die Tiere viel Platz – 700 Hektar beansprucht ein Männchen, 200 bis 300 ein Weibchen. Der wichtigste Wanderweg der Wildkatze westwärts führt durch den Hainberg. Einer der Gründe, warum der Bund dort für 3 Millionen Euro eine rund 50 Meter breite Grünbrücke über die Autobahn 7 bauen lässt. Auch der „große Bruder“ der Wildkatze, der Luchs, soll mit deren Hilfe seine Auswanderungs-Pläne verwirklichen können.

Scheuer Jäger: Die Wildkatze soll in der Region wieder mehr Lebensräume finden. Foto: Stephan

Charlotte Dietrich. Foto: Abu Ajamieh

Wer also vom Harz nach Westen schleichen will, strebt fast zwangsläufig in Richtung Solling, Sackwald und Hildesheimer Wald. Was den Landkreis zur Durchgangsstation macht – und zum Siedlungsgebiet. In den genannten Wäldern haben sich schon mehrere Verwandte des gemeinen „Stubentigers“ angesiedelt, wie Bilder aus Fotofallen sowie Beobachtungen von Jägern und Spaziergängern beweisen. Sogar bis zu den Giesener Teichen hat sich zumindest ein Exemplar schon mal auf leisen Pfoten geschlichen. Und aus der Nähe von Haus Escherde wurde unlängst gemeldet, dort sei eine Wildkatze mit Jungen gesichtet worden.

Wo es in der Region bereits Wildkatzen gibt, wie viele es sind und wo sie bevorzugt entlang schleichen – das herauszufinden, gehört in diesem Jahr zu Charlotte Dietrichs wichtigsten Aufgaben. Bevor die Wildkatze ihr Wegenetz bekommt, will sich die 31-Jährige deshalb erst einmal selbst vernetzen: „Jäger, Forstbesitzer, Landwirte, Behörden“, zählt sie als wichtige erste Ansprechpartner auf. „Es geht darum, möglichst viele Informationen zu sammeln, und dafür wäre es natürlich schön, wenn möglichst viele Menschen sich für das Projekt interessieren und es unterstützen.“ Einen Partner hat sie bereits gefunden: Der Hildesheimer Uni-Professor Horst Kierdorf plant mit Studenten, im Sommer Fotofallen im Hildesheimer Wald zu installieren.

Charlotte Dietrich sieht ihre Aufgabe auch darin, Vorurteile abzubauen: „Jäger und Naturschützer sind ja zum Beispiel keine Gegner, sondern verfolgen in vielen Bereichen gleiche Interessen.“ Dazu passt, dass die gebürtige Emsdettenerin, die in Osnabrück Biologie studiert und zuletzt dreieinhalb Jahre in einem kulturhistorischen Museum in Ratingen bei Düsseldorf gearbeitet hat, selbst auch einen Jagdschein gemacht hat. „Ich verstehe durchaus, dass Forst auch ein Wirtschaftsfaktor ist, ich sehe darin aber gar keinen Widerspruch“, betont sie.

Wenn sie ein möglichst klares Bild von den Wildkatzen und ihren Lebensräumen in der Region gewonnen hat, beginnt der zweite Teil des Plans. Dann sollen „Korridore gepflanzt“ werden, wie die Naturschützer es nennen. 30 bis 50 Meter breite Gehölzstreifen in der Feldmark, idealerweise mit hohen Buchen in der Mitte und Heckensträuchern am Rand, die Waldstücke miteinander verknüpfen. Denn die Wildkatze goutiert es gar nicht, wenn sie sich mehr als 200 bis 300 Meter aus dem Schutz des Waldes entfernen soll. „Wenn wir mehr über die Wege der Tiere wissen, wollen wir versuchen, dort Land zu kaufen oder zu pachten“, erklärt Matthias Köhler. Dann sollen Mitglieder und Interessierte zu Pflanz-Aktionen anrücken – wie derzeit bei Golmbach bei Holzminden, wo entsprechende Aktionen regelmäßig Dutzende Naturfreunde anlocken. Doch Köhler weiß auch, dass Geduld gefragt ist: „Wenn wir in den drei Jahren einen Korridor wie vom Hainberg zum Hildesheimer Wald schaffen, hätten wir schon viel erreicht.“ Darüber hinaus will Charlotte Dietrich die Öffentlichkeit für ihr Vorhaben gewinnen – mit Vorträgen, aber auch mit Aktionen oder Projekten in Schulen. „Wir haben Material für alle Klassenstufen“, wirbt sie.

Einen Vortrag zum Thema Wildkatzen-Rettungsnetz hält Charlotte Dietrich am Freitag, 24. Februar, um 19.30 Uhr bei der Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz im Ambergau in der Gaststätte Maas, Störyer Straße 8, in Bönnien.